

KANG YOUWEI

# DIE GROSSE GEMEINSCHAFT

## EINE ANLEITUNG ZUM WELTFRIEDEN

*Herausgegeben und bearbeitet von Thomas Heberer*

### Impressum

Titel der Originalausgabe: Datongshu (大同书) (Erster Entwurf: 1902, erste Veröffentlichung: 1935)

Aus dem Chinesischen ins Englische übersetzt von Prof. Laurence G. Thompson (1920–2005)

Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Horst Kube

Herausgegeben von Wolfgang Bauer

1974: Eugen Diederichs Verlag Düsseldorf/Köln

1958: bei George Allen & Unwin Ltd., London

Herausgegeben und bearbeitet von Prof. Dr. Thomas Heberer

Covergestaltung: Hermann Kienesberger

Layout und Satz: Dr. Nora Frisch

Redaktion und Lektorat: Sarah Chand und Dr. Nora Frisch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Drachenhaus Verlag, Esslingen

Die Bearbeitung dieses Werks einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt in xxx auf FSC®-Papier.



ISBN: 978-3-943314-49-6



Besuchen Sie uns auf unserer Homepage:

[www.drachenhaus-verlag.com](http://www.drachenhaus-verlag.com)

[www.facebook.com/drachenhaus](https://www.facebook.com/drachenhaus)



## INHALT

Das Märchen von den Bambusstäbchen. Anmerkung zum Umschlagmotiv.....	S. 04
Textkritische Einführung zu Kang Youweis "Die Große Gemeinschaft" (Prof. Dr. Thomas Heberer) .....	S. 05
Ein historisches Dokument und der moderne Blick darauf (Dr. Nora Frisch).....	S. 63
Teil 1: Wie ein Mensch in die Welt eintritt und sieht, welche großen Leiden das Leben auferlegt.....	S. 65
Teil 2: Wie man die nationalen Grenzen abschafft und die Welt zur Einheit bringt .....	S. 81
Teil 3: Wie man die Klassenschranken abschafft und alle Menschen gleichstellt .....	S. 137
Teil 4: Wie man eine Abschaffung der Rassenschranken und eine Verschmelzung der Rassen herbeiführt .....	S. 143
Teil 5: Wie man die Schranken zwischen den Geschlechtern abschafft und die Gleichstellung der Frauen erreicht.....	S. 151
Teil 6: Wie man familiäre Schranken abschafft und wie die Menschheit ein "Volk des Himmels" wird .....	S. 169
Teil 7: Wie man durch eine gemeinschaftliche Regelung der Erwerbsverhältnisse einen einheitlichen Lebensstandard schafft .....	S. 207
Teil 8: Wie man ein einheitliches und gerechtes Verwaltungssystem schafft und nach dem Prinzip Frieden und Gleichheit regiert.....	S. 225
Teil 9: Wie man die Liebe zum Menschengeschlecht auf alle Lebewesen ausdehnt.....	S. 255
Teil 10: Wie man die Fesseln des Leidens abstreift und der Glückseligkeit zustrebt.....	S. 261
Über den Herausgeber .....	S. 267
Außerdem in dieser Reihe erschienen .....	S. 268

## DAS MÄRCHEN VON DEN BAMBUSSTÄBCHEN. ANMERKUNG ZUM UMSCHLAGMOTIV

Gemeinsam können wir viel erreichen. Die Voraussetzungen dafür sind Fairness, Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung – so lautet die Kernaussage der Utopie, die Kang Youwei von einer weltumspannenden "Großen Gemeinschaft", die in Frieden zusammenlebt, zeichnete. Ob er wohl das alte chinesische Märchen von den Bambusstäbchen kannte?

In dieser Geschichte möchte ein alter Vater seinen Hof und seine Äcker, die er sein Lebtag lang fleißig bestellt hat, an seine Kinder übergeben. Doch es vergeht kein Tag, an dem sich diese nicht wegen irgendwelcher Kleinigkeiten in die Haare geraten.

Traurig überlegt der Vater, wie es sich verhindern ließe, dass sein Lebenswerk von seinen Erben aufgrund von Streitigkeiten zerstückelt und an Fremde verkauft wird.

Eines Tages hat er eine Idee, wie er seinen Kindern die Bedeutung von Zusammenhalt und gegenseitiger Unterstützung verdeutlichen könne: Er ruft alle acht zu sich und reicht jedem von ihnen ein Bambusstäbchen. Auf seine Aufforderung hin zerbricht jedes der Kinder sein Stäbchen – selbst dem Jüngsten gelingt dies mühelos. Nun zieht der Vater ein ganzes Bündel Stäbchen hervor und lässt es reihum gehen. Erneut versuchen die Kinder die Stäbchen in zwei Hälften zu brechen, doch ohne Erfolg. Nicht einmal der Kräftigste von ihnen schafft es auch nur, sie zu verbiegen.

"Seht ihr", sagt der Vater. "Jeder für sich ist überaus zerbrechlich. Nur gemeinsam seid ihr so stark wie dieses Bündel Bambusstäbchen. Wenn ihr immer zusammenhaltet, kann euch keiner etwas anhaben."

Da erkannten die Kinder, dass ihr Vater recht hatte. Von nun an gaben sie sich Mühe, einander zu helfen, anstatt die Tage in Streit zu verbringen. Auf diese Weise blieb der Hof der Familie erhalten und seine Äcker ernährten noch viele Generationen.

Möge auch uns – der Weltgemeinschaft – das Bündel Stäbchen als Symbol für ein besseres Miteinander dienen!

# TEXTKRITISCHE EINFÜHRUNG<sup>1</sup> ZU KANG YOUWEIS »DIE GROSSE GEMEINSCHAFT«

VON PROF. DR. THOMAS HEBERER

## EINE AKTUELLES WERK

Als Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Dezember 2018 China besuchte, hielt er eine Rede an der südwestchinesischen Sichuan-Universität, in der er u.a. erklärte: »Kang Youwei, der große Reformator und Philosoph, hat, ebenfalls vor hundert Jahren, die Utopie einer ‚großen Gemeinschaft‘ beschrieben, die die Grenzen von Nation, Rasse, Geschlecht und Hierarchie überwindet. Die Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft ist also kein westlicher oder östlicher, kein europäischer oder asiatischer, kein deutscher oder chinesischer Gedanke – sondern ein menschlicher! Vor siebzig Jahren ist es gelungen, dieser Hoffnung ein reales Fundament zu geben: ein Fundament aus gemeinsamer Sprache, gegenseitigen Erwartungen, verbindlichen Regeln, verbrieften Rechten. Welch eine Errungenschaft! Gerade wenn von einflussreichen Mitbegründern dieser Ordnung Zweifel gesät und Distanz gesucht wird, dann müssen wir – Deutschland und China – umso mehr für die Erhaltung dieser Ordnung eintreten, vom Handel bis zum Klimaschutz und darüber hinaus.«<sup>2</sup>

Damit wollte Bundespräsident Steinmeier auf Gemeinsamkeiten und Bestrebungen nicht nur zwischen Deutschland und China, sondern der Menschheit schlechthin hinweisen. Und diese Suche nach Gemeinsamkeiten zwischen Europa bzw. Deutschland einerseits und China andererseits

<sup>1</sup> Besonderer Dank gilt folgenden Personen, die im Kontext der Vorbereitung dieser Einleitung zu Gesprächen über Kang zur Verfügung standen oder an der Organisation dieser Gespräche mitgewirkt haben: Frau Ti Wenfeng (提文凤), Direktorin des Kang Youwei-Museums in Qingdao (青島), die freundlicherweise ihr Einverständnis zur Veröffentlichung verschiedener Fotos aus dem Museum gab sowie Frau Kang Baoc (康保娥), Enkelin Kang Youweis, der Kang Youwei-Experte Prof. Gong Shengqi (巩升起), die Historikerin Prof. Xu Xiuli (徐秀丽), der Unternehmer Wang Weimin (王为民) sowie der Qingdaoer Kulturwissenschaftler Dr. Chen Xiao (陈效).

<sup>2</sup> Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier beim Besuch der Sichuan Universität am 7. Dezember 2018 in Chengdu/China. Hrsg. Bundespräsidialamt, Berlin 2018. [https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2018/12/181207-China-Staatsbesuch-Uni.pdf;jsessionid=F2EF541C7E058C2F181680B2544487803\\_2\\_cid378?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2018/12/181207-China-Staatsbesuch-Uni.pdf;jsessionid=F2EF541C7E058C2F181680B2544487803_2_cid378?__blob=publicationFile) (aufgerufen am 17. Juli 2019).

scheint in den letzten Jahren in der deutschen Chinarezeption in den Hintergrund getreten zu sein. Das Trennende steht im Vordergrund statt die Suche nach Gemeinsamkeiten, was etwa in der Zuweisung »systemischer Rivale« seinen Niederschlag findet.

Der französische Philosoph und Sinologe Francois Jullien hat die interessante Unterscheidung vorgenommen, im Vergleich von Kulturen nicht das Unterschiedliche zu bewerten, das Kulturen voneinander isoliere, sondern von »Abständen« zu sprechen. Auf diese Weise komme das Gemeinsame besser zum Vorschein. Der Bezug auf das »Universelle« bzw. die universelle Gültigkeit von Prinzipien wie etwa die Menschenrechte sei eng an die europäische Kultur- und Glaubensgeschichte angelehnt und verabsolutiere europäische Denkstandards anstatt nach dem Gemeinsamen zu forschen.<sup>3</sup> Von daher erweist sich Steinmeiers Rede durchaus als zukunftsorientiert.

Chinas Parteichef Xi Jinping (习近平) lobte Kang Youwei (康有为) wiederholt als einen der großen und fortschrittlichen Denker, der die verschiedensten -ismen, Denkrichtungen und Programmatiken studiert und darüber nachgedacht habe.<sup>4</sup> Sein Werk »Das Buch von der Großen Gemeinschaft« (大同书, Datongshu) habe länderübergreifend einen Weg der Menschheit in eine Zukunft ohne Klassen- und Rassenunterschiede, der Gleichheit und Gemeinsamkeit konzipiert.<sup>5</sup> Diese Idee der »großen Gemeinschaft« hebt Xi immer wieder hervor. So erklärte er in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnung des »Baoao Asien Forums« auf der Insel Hainan (海南) 2017, die »große Gemeinschaft der Welt« (世界大同, shijie datong) und die »gemeinsame Weltfamilie« (天下一家, tianxia yijia), d.h. eine Welt des Friedens und gemeinsamer Entwicklung, seien anzustreben.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Francois Jullien, Es gibt keine kulturelle Identität, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2017, S. 30.

<sup>4</sup> Xi Jinping, 不能忘记走过的路 (Bu neng wangji zouguode lu, Den bislang eingeschlagenen Weg nicht vergessen), 8. August 2016. [http://www.lswz.gov.cn/html/zt/lxyz/2018-06/14/content\\_236482.shtml](http://www.lswz.gov.cn/html/zt/lxyz/2018-06/14/content_236482.shtml) (aufgerufen am 17. Juli 2019).

<sup>5</sup> Xi Jinping, 习近平和平发展道路战略思想的文化传承与创新 (Xi Jinping heping fazhan daolu zhanlüe sixiang de wenhua chuancheng yu chuangxin, Xi Jinping über die strategischen Überlegungen der kulturellen Überlieferung und Innovation im Hinblick auf den Weg einer friedlichen Entwicklung), 12. Juli 2018. <http://m.cwzg.cn/theory/201807/43301.html?page=full> (aufgerufen am 17. Juli 2019).

<sup>6</sup> 习近平的小康管和大同观 (Xi Jinping de xiaokang guan he datong guan, Xi Jinpings Konzept eines moderaten Lebensstandards sowie der Großen Gemeinschaft), 30. März 2017. [http://news.youth.cn/wzt/201703/t20170330\\_9385427.htm](http://news.youth.cn/wzt/201703/t20170330_9385427.htm) (aufgerufen am 17. Juli 2019).

Ein Jahr später, im Rahmen des gleichen Forums, betitelte die Nachrichtenagentur Xinhua seine Rede mit »Große Gemeinschaft der Welt (大同, datong) und der allgemeinen Harmonie«. <sup>7</sup>

Die Aussagen der beiden Präsidenten verdeutlichen die Aktualität des Werkes von Kang und seine Bedeutung im Hinblick auf der Suche nach menschlichen Gemeinsamkeiten und gemeinsamer Lösung globaler Probleme. Es gewinnt an besonderer Bedeutung in einer Zeit, wo das auf dem Vormarsch ist, was der polnische Philosoph und Soziologe Zygmunt Bauman »Retrotopia« genannt hat: Dass an die Stelle des Glaubens an eine bessere Zukunft die Sehnsucht nach der als ideal verstandenen Vergangenheit dominiert. <sup>8</sup>

»Make America great again« und andere rückwärtsgewandte nationalistische Muster sind ja mittlerweile global gesehen auf dem Vormarsch. Zumindest Steinmeier und Xi scheinen sich diesem Trend entgegenzustellen, und beide mit Berufung auf Kang Youwei.

Doch auch darüber hinaus spielt datong eine spezifische Rolle. So hing z.B. im Washingtoner Büro des chinesischen Wirtschaftsprofessors Lin Yifu (林毅夫, \*1952), ehemaliger Chefökonom und Vizepräsident der Weltbank (2008-2012), eine Kalligraphie mit den beiden Schriftzeichen »da tong«. Lin selbst erklärte dazu: «Die Große Harmonie [da tong] ... steht für eine Welt, in der jeder dem anderen vertrauen kann, sich um andere kümmert und nicht nur um sich selbst. Das ist die Idee der Großen Harmonie ... Wir sollten unser Bestes für die Gesellschaft geben. Das war meine Vision für die Weltbank. Wir bemühen uns um Armutsreduzierung und fördern nachhaltiges Wachstum«. <sup>9</sup>

Der bedeutende Ökonom und Linguist Zhou Youguang (周有光, 1906-2017), bekannt als »Vater des Pinyin«, der 1958 von der chinesischen Regierung offiziell eingeführten lateinischen Lautumschrift für chinesische Schriftzeichen, bezeichnete drei Personen als »die bedeutendsten«

<sup>7</sup> Xi Jinping : 世家大同, 和合共性 (Shijie datong, hehe gongxing, Große Gemeinschaft der Welt und der allgemeinen Harmonie), 11. April 2018. [http://www.xinhuanet.com/politics/2018-04/11/c\\_1122668116.htm](http://www.xinhuanet.com/politics/2018-04/11/c_1122668116.htm) (aufgerufen am 17. Juli 2019).

<sup>8</sup> Zygmunt Bauman, Retrotopia, Berlin: Suhrkamp 2017, S. 13.

<sup>9</sup> Annie Maccoby Berglof, Economic Confucian, in: Financial Times, 18. November 2011. <https://www.ft.com/content/a6b75ecc-0c69-11e1-8ac6-00144feabdc0> (aufgerufen am 25. Juli 2019).

der jüngeren Geschichte Chinas: Kang Youwei, Sun Yat-sen (孙中山) und Deng Xiaoping (邓小平). <sup>10</sup>

Und Hu Angang (胡鞍钢, \*1953), Ökonom und Politikwissenschaftler an der Pekinger Qinghua-Universität sowie Regierungsberater, er wird der »Neuen Linken« in China zugerechnet, schrieb 2012, gemeinsamer Wohlstand sei das Ziel der »Welt der Großen Gemeinschaft«. Was der westliche Kapitalismus vergeblich versucht habe, nämlich alle Menschen gleichermaßen wohlhabend werden zu lassen, das werde jetzt in China realisiert. Letztlich würde an die Stelle US-amerikanischer Hegemonie die »Große Gemeinschaft der Welt« treten, geschaffen mit Hilfe Chinas und der Völker des globalen Südens. <sup>11</sup>

In China gilt Kang als einer der frühesten und einflussreichsten Denker der Aufklärung. <sup>12</sup> Der in den USA lebende bedeutende Philosoph und Ideengeschichtler Li Zehou (李泽厚, \*1930) bezeichnete ihn sogar als Begründer des chinesischen Liberalismus. <sup>13</sup>

Der namhafte US-amerikanische Historiker Prasenjit Duara wiederum charakterisierte Kang als denjenigen chinesischen Philosophen, der die Welt zu retten gedacht und in dieser Hinsicht ein für China rares universalistisches Konzept entwickelt habe. <sup>14</sup>

Die Aktualität Kangs wurde auch im Frühjahr 2018 im Rahmen der »7. Internationalen Konferenz über Chinas Ideengeschichte in der

<sup>10</sup> Li Xin (李昕), 三访周有光老人 (San fang Zhou Youguang laoren, Drei Interviews mit dem hochbetagten Zhou Youguang). [http://blog.sina.com.cn/s/blog\\_41772a550102vcbj.html](http://blog.sina.com.cn/s/blog_41772a550102vcbj.html) (aufgerufen am 19. Oktober 2019). Diese bekannte Aussage wurde in Gesprächen mit chinesischen Intellektuellen über Kang Youwei häufig angeführt.

<sup>11</sup> Siehe Hu Angang, 2030 中国迈向共同富裕 (2030 Zhongguo maixiang gongtong fuyu, China marschiert in Richtung gemeinsamen Reichtums), 2012. <http://www.aisixiang.com/data/52007.html> (aufgerufen am 25. Juli 2019). Vgl. auch William A. Callahan, History, tradition and the China dream: socialist modernization in the world of great harmony, in: Journal of Contemporary China, Volume 24 (2015), issue 96, S. 983-1001.

<sup>12</sup> Siehe z.B. 康有为与入学的现代转化 (Kang Youwei, yu ruxue de xiandai zhuanhua, Kang Youwei und die moderne Transformation der konfuzianischen Lehre). <http://www.guoxue.com/master/kangyw/kywo6.htm> (aufgerufen am 4. August 2019).

<sup>13</sup> So in einem Dialog mit dem Pekinger Philosophieprofessor Gan Chunsun (干春松), siehe: Li Zehou (李泽厚), 干春松, 未来中国政治之走向 (Gan Chunsong, Weilai Zhongguo zhengzhi zhi zouxiang, Trends der Politik in der Zukunft), 2014. [http://www.guancha.cn/LiZeHou/2014\\_04\\_16\\_222565.shtml](http://www.guancha.cn/LiZeHou/2014_04_16_222565.shtml) (aufgerufen am 4. Januar 2020).

<sup>14</sup> Siehe z.B. Prasenjit Duara, Rescuing History from the Nation. Questioning Narratives of Modern China, Chicago und London: Chicago University Press 1996, S. 209.

Gegenwart« mit dem Themenschwerpunkt »Kang Youwei und China«, organisiert von Historikern der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in seinem Heimatort Nanhai (南海, heute ein Stadtbezirk der Stadt Foshan, 佛山 in der Provinz Guangdong, 广东) diskutiert. Zu den Themen gehörten u.a. Kangs Kosmopolitismus (世界主义, shijie zhuyi), seine Haltung zu Verfassungen und dem Verfassungsstaat, seine Erfahrungen im Hinblick auf das Lernen von anderen Ländern, seine Ideen für ein modernes Bildungswesen u.a. Themen. Unter anderem wurde er als Vertreter einer »frühen Globalisierung« (早期全球化, zaoqi quanqiuhua) gepriesen.<sup>15</sup>

### WAS MEINT EIGENTLICH DER BEGRIFF UTOPIE?

Utopien sind vornehmlich bezogen auf »westliche« Utopisten untersucht worden.<sup>16</sup> Sie basieren in der Regel auf der Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Verhältnissen und auf der Kritik bestehender Strukturen und Institutionen, suchen nach einer anzustrebenden perfekten Gesellschaft. Zugleich entwerfen sie ein Zukunftsmodell, in dem diese Probleme gelöst und eine ideale Gesellschaft entstanden sein soll. Sie treten besonders in Perioden großer Umwälzungen und Transformationen auf und setzten bzw. setzen der damit verbundenen gesellschaftlichen Verunsicherung, Entwurzelung und Entfremdung eine Zukunftshoffnung entgegen, in der all die negativen Begleiterscheinungen solcher Umbrüche überwunden zu sein scheinen.

Utopische Vorstellungen finden wir praktisch in allen Gesellschaften, so dass sie in nahezu jeder Kultur vorkommen. Sie sind einerseits »Dokumente der Hoffnung«<sup>17</sup> im Hinblick auf die Erreichung bzw. Schaffung einer neuen, idealen Gesellschafts- oder Weltordnung. Platons

»Politeia«, Thomas Morus' »Utopia«, Robert Owens »soziale Harmonie«, Gandhis Goldenes Zeitalter der »Herrschaft des Rama« oder Kang Youweis »Die Große Gemeinschaft« sind Mosaiksteine in der großen und vielfältigen Welt der Utopien. Selbst die Vorstellung des »Kommunismus« stellt eine solche Utopie dar, auch wenn Friedrich Engels in seiner Schrift »Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft« die Utopie zu einem »wissenschaftlichen Konzept«<sup>18</sup> umdeutete. Andererseits können Utopien auch zu »Dystopien« werden, d.h. zu Weltentwürfen mit negativem Ausgang, die in Barbarei oder Totalitarismus enden (vgl. George Orwells 1949 erschienener Roman »1984«, Aldous Huxleys »Schöne neue Welt« [1932] oder den Sowjetkommunismus). Der Philosoph und Soziologe Theodor W. Adorno (1903-69) warnte daher, die Hoffnungen auf Utopie nicht zu weit zu spannen: wenn keiner mehr Hunger leiden müsse und ewiger Friede herrsche, dann sei dies bereits »erfüllte Utopie«.<sup>19</sup>

Utopien stehen zugleich für das »Prinzip Hoffnung«, so Ernst Bloch (1885-1977), denn in den Utopien der letzten Jahrtausende sei »die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen« abgeschafft.<sup>20</sup> Bloch sprach von der »konkreten Utopie«, konkret im Sinne von Realisierbarkeit und optimistischer Zukunftsprojektion.<sup>21</sup>

Der Historiker Jörn Rüsen (\*1938) wiederum warf die Frage auf, ob Utopien überflüssig geworden seien und resümiert: »Wir brauchen die Utopie, die über alles Machbare und Beherrschbare hinausgeht, um unserem Handeln einen tragfähigen Sinn zu geben. Wir müssen (nachts) träumen können, um (tagsüber) nüchtern und wachsam unsere Arbeit zu tun. So sollten sich Utopie und pragmatischer Realitätssinn zueinander verhalten. Was wäre unser gestaltendes, kreative Verhältnis zur Wirklichkeit ohne unsere Fähigkeit zur Fiktion? Welche Rolle kann und soll ein Denken in unseren praktischen Lebensentwürfen spielen, das ins Visionäre geht, – ein Denken, das über konkrete Bedingungen und Umstände des praktischen

18 Friedrich Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, in: Marx/Engels Werke Bd. 19, Berlin: Dietz 1969, S. 189-228.

19 Theodor Adorno, Minima Moralia, Reflexionen aus dem beschädigten Leben, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1969, S. 206-208.

20 Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1978, S. 550.

21 Dazu Ernst Bloch. Geist der Utopie, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1971.

15 Vgl. 康有为与近代中国 – 第七届中国近代思想史国际学术研讨会论文集 (Kang Youwei yu jindai Zhongguo – di qi jie Zhongguo jindai sixiang shi guoji xueshu yantaohui lunwenji, Kang Youwei und das moderne China – Aufsatzsammlung des 7. Internationalen Symposiums zur modernen Geschichte Chinas), Foshan 2018.

16 Siehe beispielhaft Thomas Schölderle, Geschichte der Utopie, 2. Auflage, Köln et al.: Böhlau Verlag 2017; Krishan Kumar, Utopia and Anti-Utopia in Modern Times, Oxford: Basil Blackwell 1987.

17 Helmut Swoboda, Der Traum vom besten Staat. Texte aus Utopien von Platon bis Morris, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1975, S. 9.

Handelns hinausgeht und Möglichkeiten des ganz Anderen und Besseren sinnfällig vor Augen führt?«<sup>22</sup>

Heute werden Utopien stark an die technische Entwicklung und die Lösung menschlicher Probleme mithilfe neuer Technologien, besonders künstliche Intelligenz, Robotik, Internet der Dinge u.a. gekoppelt.



Chinesisches Poster mit der Aufschrift: "Vertiefendes Thema. Die künstliche Intelligenz kommt! Wo ist Deine Zukunft?"

Deshalb findet zunehmend eine Entkopplung von der sozialen Idee der Utopie statt im Sinne einer idealen Gestaltung der Gesellschaft durch bewusstes menschliches Wirken oder sogar durch neue Technologien. Uwe Schwabe hat die politische Zukunftsaufgabe folgendermaßen formuliert: »Es gibt keinen idealen Staat, deshalb müssen wir ständig an seiner Verbesserung arbeiten und für mehr Gerechtigkeit streiten.«<sup>23</sup> Auch Jürgen Habermas weist Utopien eine »praktische Funktion« zu. Sie böten eine prak-

22 Jörn Rüsen, Utopie neu denken. Plädoyer für eine Kultur der Inspiration, in: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 100, I/2003, S. 35.

23 Uwe Schwabe, Warum ticken die Ossis so?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21. August 2019, S. 12.

tische Orientierungshilfe gesellschaftlichen Wandels,<sup>24</sup> keinen »Traum vom Guten«, ohne nach der konkreten Umsetzung zu fragen.<sup>25</sup> Herrschaftsfreie Kommunikation in einer emanzipierten Gesellschaft, Normen für gesellschaftliches Verhalten und Lebensorientierung, das sind für ihn die utopischen Ziele der Gegenwart, die dann nicht mehr bloße Utopie darstellen, sondern konkret gelebte Ideale.<sup>26</sup> Damit knüpfte er an einen Utopiediskurs



Chinesische Ausgabe des Buches »Utopia« von Thomas Morus.

an, der in den 1960er und 1970er Jahren aufkam, in Verbindung mit den neuen, konkreten Utopievorstellungen von Ernst Bloch und Herbert Marcuse (1898-1979), für die Utopie mit der Veränderung der konkreten Wirklichkeit und der aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse verbunden war.<sup>27</sup>

In der chinesischen Sprache gab es ursprünglich kein Wort für Utopie. Der heute gebräuchliche Begriff »Wutuobang« (乌托邦) ist phonetisch dem westlichen Utopiebegriff entlehnt. Vielleicht deshalb hat der Sinologe Wolfgang Bauer (1930-1997) sein monumentales Werk, das sich mit chinesischen Paradies-, Utopie- und Idealvorstellungen in

24 Jürgen Habermas, Die Neue Unübersichtlichkeit. Kleine Politische Schriften V, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985, S. 74.

25 Ebenda, S. 142.

26 Siehe ebenda, S. 142-162 und 168-172.

27 Vgl. Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung, Werkausgabe Bd. 5, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985; Herbert Marcuse, Ende der Utopie, Berlin: Verlag Peter von Maikowski 1967. Auch die ökologische Utopie von Ernest Callenbach, die auf die grüne Umweltbewegung der 1970er Jahre einen großen Einfluss hatte, ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Siehe dazu: Ernest Callenbach: Okotopia. Notizen und Reportagen von William Weston aus dem Jahre 1999. Übersetzt von Ursula Clemeur und Reinhard Merker, Berlin: Rotbuch Verlag 1978. Zu diesem Themenkomplex siehe auch Petra Schaper-Rinkel, Andere Zukünfte: Politik der Utopien, in: PROKLA. Zeitschrift für Kritische Sozialwissenschaft, 35(141), 2005, S. 551-568.

der Geschichte befasst »China und die Hoffnung auf Glück«<sup>28</sup> genannt, was weit über rein utopische Vorstellungen hinausreicht. In älterer Zeit verband man den Begriff Taohuayuan (Pfirsichgarten, 桃花源), in jüngerer Zeit Lixiangguo (理想国), das ideale Land, mit der idealen Gesellschaft. Beide Termini treffen jedoch nicht den vielfältigeren Inhalt des Utopiebegriffs.

#### WER WAR KANG YOUWEI?

Kang wurde 1858 im Kreis Nanhai, Dorf Danzaosu (丹灶苏) in der Provinz Guangdong (广东) in eine alte und lokal prominente Beamten-Gelehrtenfamilie geboren. 1927 verstarb er



Kang Youwei.

in Qingdao (青岛), der ehemaligen deutschen Kolonie in der Provinz Shandong (山东), wo sich auch seine Grabstätte und das »Kang Youwei-Museum« (康有为故居纪念馆) befinden. Er war einer der bedeutendsten Gelehrten, politischen Reformers und ein Vorreiter der intellektuellen Entwicklung des modernen China. Früh erhielt er eine Ausbildung in den konfuzianischen Klassikern mit dem Ziel, über Beamtenprüfungen eine Beamtenkarriere einzuschlagen.

Kang interpretierte den Konfuzianismus in neuer Weise, denn er sah – anders als viele seiner Zeitgenossen – in Konfuzius keinen Reaktionär, sondern einen Reformers, der die Institutionen des Staates den jeweiligen Veränderungen anzupassen gedachte. Würde Konfuzius noch leben – so Kang – würde er mit Sicherheit versuchen, das bestehende politische und



Kang You Wei (sitzend) und sein Schüler Liang Qichao (Kang Youwei-Museum Qingdao).

ökonomische System zu reformieren.<sup>29</sup> Der Konfuzianismus war für ihn eine prophetische Lehre der Moderne, die es zu »purifizieren« gelte. Zugleich bezog er diese nicht nur auf China, sondern auf die ganze Welt und die Menschheit insgesamt. Diese Lehre ließe sich überdies in eine Religion überführen und könne auf diese Weise eine Alternative zum westlichen Christentum anbieten,<sup>30</sup> wobei viele chinesische Intellektuelle allerdings eine enge Verbindung zwischen dem Christentum einerseits und dem imperialistischen Verhalten westlicher Mächte andererseits sahen. Kang vertrat die Auffassung, der Konfuzianismus könne von daher zur Schaffung einer neuen chinesischen Identität und zur moralischen Erziehung der Chinesen beitragen. In diesem Sinne sprach sein bedeutendster Schüler Liang Qichao (梁启超, 1873-1929) von Kang als dem »Martin Luther der konfuzianischen Lehre«.<sup>31</sup> Luther habe das Christentum in seiner ursprünglichen Gestalt wiederherstellen wollen, Kang die Lehre des Konfuzius.

<sup>29</sup> See Kang Youwei, 孔子改制考 (Kongzi gaizhi kao, Konfuzius als Reformers), Beijing: Zhongguo renmin daxue chubanshe 2010. In einem weiteren wichtigen Buch 新学伪经考 (Xinxue wei jing kao, Die gefälschten Klassiker der Wang Mang Periode) versuchte Kang nachzuweisen, dass es sich bei einem nicht unerheblichen Teil der konfuzianischen Klassiker in Wirklichkeit um Fälschungen handelt. Dieses Buch erschien 2010 in Beijing im Verlag der Renmin Universität (人民大学出版社, Renmin Daxue chubanshe).

<sup>30</sup> Zu Kangs Vorstellungen der Separierung von Staat und Religion einerseits und der Schaffung (konfuzianischer) religiöser Institutionen nach westlichen (christlichen) Vorbildern andererseits siehe Ya-pei Kuo, 'Christian Civilization' and the Confucian Church: The Origin of Secularist Politics in Modern China. In: Past and Present, No. 218 (Feb. 2013), S. 235-264.

<sup>31</sup> Liang Qichao, 南海康先生传 (Nanhai kang xiansheng chuan, Biographie des Herrn Kang aus Nanhai), Kapitel 6, 1901. file:///C:/Users/heberer/Downloads/%E6%A2%81%E5%90%AF%E8%B6%85\_%E5%8D%97%E6%B5%B7%E5%BA%B7%E5%85%88%E7%94%9F%E4%BC%A0%20(2).pdf (aufgerufen am 23. Juli 2019).

<sup>28</sup> Wolfgang Bauer, China und die Hoffnung auf Glück. Paradiese, Utopien, Idealvorstellungen in der Geistesgeschichte Chinas, München: dtv 1971.

# EIN HISTORISCHES DOKUMENT UND DER MODERNE BLICK DARAUF

ANMERKUNG ZU DIESER AUSGABE  
VON NORA FRISCH

Bei dieser Ausgabe von Kang Youweis Datongshu (大同书) handelt es sich um eine textkritische Neuauflage. Der Herausgeber Prof. Dr. Thomas Heberer, Seniorprofessor für Politik und Gesellschaft Chinas an der Universität Duisburg-Essen, hat zum einen die von Prof. Dr. Wolfgang Bauer (1930-1997) editierte Fassung anhand des chinesischen Originals präzisiert und korrigiert. Zum anderen hat er einige sehr ausführliche und detaillierte Passagen, wie das auch schon Wolfgang Bauer getan hat, im Sinne einer besseren Lesbarkeit durch erklärende Zusammenfassungen ersetzt.

In der vorliegenden Version standen wir zudem vor der schwierigen Aufgabe, den historischen Text – speziell in Kapitel 4, in dem Kang Überlegungen zur »Abschaffung der Rassenschranken« durch eine »Verschmelzung der Rassen« anstellt – in eine zeitgemäße Sprache zu übertragen. Nach reiflichem Überlegen und Abwägen haben wir schließlich beschlossen, all jene Textpassagen zu streichen, die zu Kangs Lebzeiten gängige Meinung war, aus heutiger Sicht jedoch als beleidigend, diskriminierend und rassistisch aufgefasst würden. Zwar hätte dies nicht der inneren Überzeugung des Autors entsprochen, doch war auch Kang, wie wir alle, ein Kind seiner Zeit. So gilt z.B. inzwischen auch die sozialdarwinistische Theorie der natürlichen Auslese aufgrund guten oder schlechten Erbmaterials als überholt, und auch in vielen anderen Bereichen haben neue Erkenntnisse die Ansichten, Einstellungen und Normen in Hinblick auf die Beziehung zwischen Mensch, Tier und Natur verändert – wenn auch nicht immer zum Positiven, bzw. in ausreichendem Maße: Im Hinblick auf die Gleichberechtigung der Frau oder gleichgeschlechtliches sexuelles Verhalten etwa ist zwar seit Kangs Zeiten viel geschehen. Sein Aufruf zu einer fleischlosen Ernährung zum Wohl der Tiere hingegen ist ungehört verhallt. Hier hat mit der Perversion der Massentierhaltung sogar eine gegenteilige Entwicklung stattgefunden: "Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man

daran erkennen, wie die Menschen ihre Tiere behandeln." Gemessen an diesem Zitat Mahatma Gandhis haben die sogenannten "fortschrittlichen Industrieländer" aus moralischer Sicht definitiv Rückschritte gemacht.

Zweifelsohne sind manche Ansichten, die in diesem historischen Dokument (und als solches sollte es auch gelesen werden) vertreten sind, in Teilen veraltet. Andere Ideen hingegen muten aus ihrer Zeit heraus geradezu visionär an: Denn heute gewinnen nationalistische Gesinnungen und das Ausgrenzen von Menschen wieder an Bedeutung. Unser fragiles Ökosystem droht zu kippen, weil Raubbau im großen Stil betrieben wurde und immer noch wird. Mit zunehmendem Wohlstand wachsen die Ansprüche, – doch diese gehen meist auf Kosten der Schwächsten: Die Fleisch- und die Textilindustrie sind nur zwei Beispiele, in denen unermessliches Leid in Kauf genommen wird, weil es einigen Wenigen den Vorteil eines Lebens in Luxus bringt.

In Zeiten wie diesen ist Kangs Entwurf einer "Großen Gemeinschaft" höchst aktuell: Ein Leben in Frieden und Gleichheit und im Einklang mit der Natur; ein Leben in einer Gemeinschaft, die keine Unterschiede zwischen den Menschen macht, egal welche Hautfarbe sie haben, welcher Nationalität sie angehören oder welcher Religion sie anhängen; eine faire und achtsame Weltgemeinschaft, in der der Mensch sich nicht als die Krone der Schöpfung sieht, dem das Recht auf Ausbeutung anderer Menschen und der Natur zusteht, sondern der sich als Teil eines Kreislaufs begreift, dessen Funktionieren auf Rücksichtnahme und Miteinander basiert, in denen den Schwächsten die gleichen Chancen eingeräumt werden, wie den Stärksten: Vieles aus Aldous Huxleys dystopischem Roman "Brave New World" ist inzwischen erschreckende Realität geworden. Vielleicht schaffen wir es irgendwann, auch Kangs Anleitung zum Weltfrieden – zumindest in Teilen – aus dem utopischen Entwurf zur Realität zu verhelfen?



# ERSTER TEIL

## WIE EIN MENSCH IN DIE WELT EINTRIT'T UND SIEHT, WELCHE GROSSEN LEIDEN DAS LEBEN AUFERLEGT

### EINFÜHRUNG:

#### ÜBER DIE MITLEIDENDE NATUR DES MENSCHEN

Ich, Kang Youwei, kam in dem Jahr auf die Welt, in dem die Herrschaft der englischen Krone über Indien ihren Anfang nahm. Mein verstorbener Vater hieß Shaonong (少农), und meine Mutter stammte aus der Familie Lao (劳). Seit meiner Geburt hat die Erde mehr als sechsundzwanzig Mal die Sonne umkreist. Ich lebe in einer Zeit, die hunderttausende von Jahren nach der Erstarrung der Erde liegt, glücklicherweise lang nach der Periode, in der riesige Echsen und Vögel unsere Welt bevölkerten. Ich bin ein Kind der zivilisierten Welt. Mein Lebensbereich ist die nördliche gemäßigte Zone; mein Land ist das glorreiche Land der Mitte. Ich wohne im Südwesten des Kunlun-Gebirges (昆仑山), wo die Flüsse dem Pazifik zustreben. Ich habe in der Hauptstadt der Provinz Guangdong (广东), Yangcheng (羊城), die unter dem Namen Kanton (广州) bekannt ist, studiert, im Süden des Landes, nahe der Küste des Südchinesischen Meeres. Mein Geburtsort Yintang (银塘) liegt im Norden der Xiqiao-Berge (西樵山). Der Stammbaum meiner Familie geht zurück auf den Sohn des Königs Wen (文) aus der Zhou-Dynastie (周朝) namens Kang Shu (康叔). Seit dreizehn Generationen hat meine Familie Gelehrte hervorgebracht.

In mir vereinigen sich fünftausend Jahre chinesischer Kultur; ich bin ein lebendiges Beispiel der Geschichte des Landes, die auf Fu Xi (伏羲), Shen Nong (神农) und Huang Di (皇帝)<sup>1</sup> zurückgeht, dann auf die Kaiser Yao (尧), Shun (舜) und Yu (禹)<sup>2</sup>, dann auf Tang (汤), den Gründer der Shang-Dynastie (商朝), der etwa 1766 v.u.Z. den Thron bestieg, König Wu (武), den Gründer der Zhou-Dynastie (周朝), dessen Thronbesteigung 1122 v.u.Z. stattfand, den Herzog von Zhou (周) und Konfuzius (551 - 479

<sup>1</sup> Die drei mythologischen »Urkaiser«, deren Existenz nicht nachweisbar ist, gelten als Begründer der chinesischen Kultur.

<sup>2</sup> Drei weitere, als weise und vorbildlich charakterisierte mythologische Kaiser, die als Vorbilder späterer Herrscher fungieren sollten.

v.u.Z.). Auch das geistige Erbe der nachfolgenden Dynastien habe ich verarbeitet, wie das der Han (汉) (206 v. u.Z. - 221 u.Z.), der Tang (唐, 618 - 907), der Song (宋, 960 - 1280) und der Ming (明, 1368 - 1644).

Ich habe aber nicht nur die Lehren und Erkenntnisse der Alten des Ostens und des Westens, sondern auch moderne Philosophien zu meiner Weltanschauung herangezogen. Die Erde durchzieht eine Vielzahl geistiger Verbindungslinien zwischen den Staaten und Gemeinwesen; sie alle sind mit einbezogen. Dem Höhenflug des Geistes sind keine Grenzen gesetzt. Die Vorstellungskraft kann dann alles erschauen, so wie das Auge über die weite Landschaft schweift. Oft habe ich die Weißen Wolkenberge bestiegen, die Gipfel des Moxing-Gebirgszuges (摩星岭), und dann habe ich das weite Panorama mit dem Flug des Geistes verglichen.

Als im Jahre 1885 im Raum von Kanton (广州)<sup>3</sup> militärische Auseinandersetzungen mit Frankreich ausbrachen, verließ mein Großvater dieses Gebiet und kehrte in sein Heimatdorf »Ewiger Wohlgeruch« zurück. Dort lag inmitten von drei Teichen ein mehrstöckiger Pavillon mit Namen »Heitere Gelassenheit«, von dem man die Teiche und den Garten der Sieben Zypressen überblicken konnte. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend vergrub ich mich dort in meine Bücher, und nur wenn ich nachdachte, blickte ich von den Schriften auf. Mir war, als ob sich mein Geist von meinem Körper gelöst hätte, und wenn ich nach intensivem Studium ins Haus zu Frau und Kindern zurückging, war ich noch so in meine Gedanken vertieft, dass ich den Eindruck eines Schlafwandelnden gemacht haben muss.

Ich ließ das dörfliche Leben in vollen Zügen auf mich einwirken: Die Menschen waren nach außen hin frohgestimmt, sie halfen einander, wo sie nur konnten, verwöhnten ihre Kinder und führten ein gutes Familienleben – und doch vernahmten meine geschärften Ohren die Missklänge, meine aufmerksamen Augen die Streitigkeiten und die Leiden, sei es, dass eine Witwe über den Tod ihres Mannes weinte, dass ein hungerndes Waisenkind laut jammerte, dass ein alter, zerlumpter Mann sich hilflos auf seinen Stock lehnte. Ich litt mit der kranken Frau, die kein Bett besaß, sondern auf dem Küchenherd schlafen musste und mit dem Krüppel, der laut um Almosen bettelte und kein Nachtquartier und kein Heim hatte. Doch nicht nur die Armen, auch die Reichen trugen ihren Anteil an dem Leid: Ihre Wohlha-

<sup>3</sup> Heute Stadt Guangzhou.

benheit verfeindete sie mit ihren Kindern, Geschwistern und Verwandten.

All dieser Kummer und all dieses Elend existiert in dieser »friedlichen« Welt; in Wahrheit aber herrschen Eifersucht, Neid und Egoismus, die wie eine dunkle Wolke das Leben überschatten und die Welt zugrunde richten. Grausamkeiten und Kriege haben Millionen von Menschen auf dem Gewissen, und das Blut der Toten verpestet die Erde. Soll das noch Jahrtausende so weitergehen, dieses Elend und diese Verzweiflung — Welch ein schrecklicher Gedanke! Wie soll dann noch die Weltkatastrophe verhindert werden?

Die Menschheit verzagt bei dem Gedanken an neue Staatenbildungen, denn es sind die Einzelstaaten, die an dem ganzen Unheil die Schuld tragen. Und wie sieht es bei den Kreaturen dieser Welt aus? Schafe, Rinder, Schweine und Geflügel sind aus Fleisch und Blut wie ich und müssen doch ihr Leben lassen; ich muss sie schlachten und ihr Fleisch essen; ich schlafe unter Federbetten und kleide mich in Tierpelze.

Wir müssen erkennen, dass die ganze Welt Kummer und Elend in sich trägt, dass alle Geschöpfe zum Leiden verdammt sind, dass Tod und Vernichtung das Leben regieren. Himmel und Erde erscheinen als ein Schlachthaus und als ein großes Gefängnis.

Die Weisen haben ihre Menschenliebe unter Beweis gestellt. Sie sind an die Krankenlager gegangen und haben sich der Gefängnisinsassen erbarmt. Sie haben den Hilflosen Reis gekocht und die Kranken gepflegt. Wir nennen sie die Vertreter des »Ren« (仁) – der Menschlichkeit. Sie haben die größte Not für den Augenblick lindern können – aber das Leiden selbst kann niemand abschaffen. Tage und Monate habe ich das große Leid der Welt in mir verschlossen, habe geweint und gegrübelt, um dem Jammer auf den Grund zu kommen.

Ich bin mir meiner Körperlichkeit bewusst. Wie kommt es nun, dass ich das Leiden eines anderen Körpers empfinden kann, obwohl ich zu ihm keine Verbindung habe? Umhergehend bin ich beunruhigt; wenn ich mich setze, kann ich darüber nachdenken. Wie ist das möglich? Ist es das Wahrnehmungsvermögen? Wenn ich wie eine Pflanze meine Wahrnehmungen nicht äußern könnte, dann würde ich das Leid dieser Welt nicht kennen, und ich würde mit anderen Wesen nichts zu tun haben. Besitze ich aber ein Wahrnehmungsvermögen, wie sollte ich nicht im tiefsten Herzen leiden, weil ich weiß, dass die kriegerischen Auseinan-

dersetzungen zwischen den Staaten gewaltige Opfer fordern? Die Wahrheit ist schrecklich: Kriege der Neuzeit sind noch weitaus grausamer als die Ereignisse der chinesischen Geschichte, etwa die Ermordung von 400.000 Kriegsgefangenen durch Bai Qi (白起) in Changping (长平)<sup>4</sup>. Oder die Abschichtung der 200.000 durch Xiang Yu (项羽) in Xin'an (新安)<sup>5</sup>. Ich war schon über zehn Jahre alt, als Sedan in Frankreich durch die Kriegereignisse zerstört wurde und nichts hat mich so betroffen. Ich sah im Geist die Verwundeten auf dem Schlachtfeld verbluten, sah die brennenden Häuser, und das Elend verfolgte mich bis in die Träume. Meine Einbildungskraft konnte sich damals schon das Leid der Menschheit ausmalen, obwohl ich es nicht kennengelernt hatte.

Was das Erkennen und die Wahrnehmung anbetrifft: Formen und Laute werden auf meine Augen und Ohren übertragen und wirken auf das »Qi« (气), meinen Lebensodem. Kummer und Sorgen greifen das »Yang« (阳) und Dunkelheit und Missstimmung das »Yin« (阴) an, die beiden hellen und dunklen inneren Seiten meines Wesens. Woran liegt das? Ist das die »überirdische Geistigkeit«, wie es die Europäer empfinden? Ist es der »mitleidende Geist«? Haben alle Menschen diese Empfindung oder verspüre nur ich diese innere Bewegung? Und was ist der Grund meiner Erregung?

Wie kann etwas, das außerhalb meiner Körperlichkeit liegt, mir bewusst werden, wie kann es mein Gemüt bewegen?

Da ich einen Körper besitze, teile ich mit allen anderen Wesen den Himmelsäther, die irdische Materie und die Atemluft, die alle drei auf den Körper einwirken. Ist aber hier eine Trennung möglich? Nur so, wie ein Messer das Wasser durchschneiden kann. Die Trennung ist nicht möglich, so wie die Luft überall eindringt und sich nicht trennen lässt, so wie ein Blitz durch die Luft zuckt und überall einschlagen kann, wie das Wasser alle Erdteile umschließt und allgegenwärtig ist, wie die Blutgefäße alle Körperteile durchziehen. Wenn man sich »Qi«, den Geist, der den Berg zusammenhält, wegdenken könnte, so würde der Berg zusammenstürzen; ohne Blut-

4 Die Schlacht von Changping (260 v.u.Z.) zwischen den Staaten Qin (秦国) und Zhao (赵国) gilt als eine der blutigsten der Weltgeschichte. General Bai Qi ließ die gesamte Armee Zhao's (schätzungsweise 450.000 Soldaten) exekutieren.

5 Xin'an ist eine Kreisstadt im Bezirk Luoyang (洛阳) der Provinz Henan (河南).

gefäße müsste der Körper sterben, und auch die Erde würde ohne vergehen. So ist es auch bei den Menschen — wenn sie ihren Geist von Mitleid und Liebe entblößen, dann vernichten sie selbst ihre Menschlichkeit. Sie hören dann auf, zivilisierte Wesen zu sein und fallen in die Barbarei zurück. Das Barbarentum kann sogar in das ursprünglich Bestialische ausarten!

Das allumfassende Uranfängliche hat Himmel und Erde erschaffen. Der Himmel ist eine einzige seelische Substanz; der Mensch ist ein einziges seelisches Wesen. Wenn auch Erscheinungsformen und Größenverhältnisse unterschiedlich sein können, so sind sie doch alle Teile des allumfassenden, ursprünglichen »Qi« Auch wenn man sich jeden Tropfen des Weltmeeres einzeln betrachten wollte, würde man diese Erkenntnis beibehalten. Konfuzius hat gesagt: »Die Erde erschuf sich aus dem geistigen Qi das Geistige war Wind und Donner; Wind und Donner nahmen Gestalt an, und alle Dinge entwickelten sich.« Der Geist ist wie ein Blitz, der ins Bewusstsein eindringt. Dieser geistige Blitz kann überall einschlagen, und das geistige kann jederzeit und allerorts seinen Einfluss ausüben. Der Geist steckt in den Dämonen, er kann den Herrschern eingegeben sein, er hat Himmel und Erde erschaffen, der universale und der Geist der Unterscheidung, der den Anfang der Welt erdacht und den Menschen erschaffen hat. Welcher Scharfsinn liegt dem Wirken des Geistes zugrunde! Es gibt keine Kreatur auf der Welt, in die der Blitz des Geistes nicht eingedrungen ist.

Der Geist ist das Bewusstwerden der Seele, Lebenskraft, Intelligenz und des Charakters. Alle diese Bezeichnungen stellen einen einzigen Komplex dar. Das Bewusstwerden der Wahrnehmungsfähigkeit übt eine starke Anziehungskraft aus. Ein solcher Mensch kann wie ein Magnet wirken. Das Mitleid kann als Einfühlungsvermögen eine magnetische Kraft ausstrahlen. In uns sind »Ren« (忍) (Einfühlung-Mitleiden-Anziehung) und Wissen (Bewusstwerden) verschlossen; das Wissen oder das Bewusstwerden steht jedoch an erster Stelle. »Ren« und Wissen, in diesem Falle die Intelligenz, kommen dann zur Anwendung, aber »Ren« ist der edlere Charakterzug. Ich bin der Überzeugung, dass ich als Mensch meine mitleidende Natur nicht verleugnen darf und die Kümernisse und Sorgen anderer Menschen teilen muss.

Ich wurde in die große Familie des Menschengeschlechts hineingeboren und verdanke meine Existenz der Fürsorge meiner Mitmenschen; also habe ich auch Verantwortlichkeiten als Familienmitglied. Ich darf mich nicht ab-

seits stellen und damit ein undankbares Verhalten zeigen. Dies gilt nicht nur für die eigentliche Familie; es hat eine besondere Bedeutung in der Einstellung gegenüber der Öffentlichkeit und dem Land, ja der ganzen Welt, der wir eine Dankeschuld zollen. Wir müssen erkennen, dass wir als Träger der Zivilisation unseres Landes bewusst staatsbürgerliche Verantwortung zu übernehmen haben. Wenn wir uns dieser entziehen und unser Land im Stich lassen, kann es zugrunde gehen und mit ihm die Menschen und die Zivilisation. Wir müssen uns dieser großen Aufgabe bewusst werden.

Als Kind dieser Erde muss ich die Menschen aus allen Ländern als meine Brüder betrachten, die alle dem Schoße dieser Erde entsprungen sind, wenn sie auch körperlich und rassisch verschiedenartige Merkmale tragen. Da ich meine Mitmenschen als Brüder anerkenne, empfinde ich auch »Qin« (亲, Liebe) für sie. Ich habe die Weisheiten der Alten in mir verarbeitet und sie tief innerlich aufgenommen, die Erkenntnisse Indiens, Griechenlands, Persiens, Roms, aber auch die moderne Denkweise Englands, Frankreichs, Deutschlands und Amerikas. Oftmals habe ich mich mit großen Gelehrten und Philosophen zusammengesetzt; wir haben dann Seite an Seite auf der Matte gesessen und gemeinsam unser Mahl eingenommen. Ich habe gelernt, diese Menschen zu verehren. Auf diese Weise habe ich die Eigenständigkeiten und die Schönheiten anderer Länder erfahren und gelernt, sie zu verstehen: Fremdländische Bauweise, Kleidung, Schiffe, Fahrzeuge, Geräte, Regierungs- und Erziehungswesen, Künste und Musik. Mein geistiges Auge schärfte sich, und »Qi«, meine Seele, empfing neue Anregungen. Ich drang in andere Welten ein, nahm Anteil am Fortschritt und am Niedergang, am Glück und am Leid der fremden Länder und Menschen. Die elektrische Kraft des Blitzes erleuchtete mich im Sinne der allumfassenden Geistigkeit des »Qi«.

Aber ich habe nicht halt gemacht bei meiner Betrachtungsweise der Menschheit als Ganzes; ich hielt meine Augen und Ohren offen, um der lebendigen Natur bewusst zu werden, um mit Liebe und Einfühlungskraft die Kreatur zu erfassen: den Menschen in seiner Ursprünglichkeit, Fische, Insekten, Vögel und Raubtiere, die unendliche Mannigfaltigkeit der Wesen, die geboren oder ausgebrütet werden, und auch die, die aus Zellteilung entstehen. Wie könnte ich diesen Erscheinungen gegenüber auch gleichgültig sein? Ich erfreue mich an schönen Formen der Natur, nehme Anteil an dem Gedeihen; aber ich empfinde auch Mitgefühl, wenn die Kreatur sich

Die alten Meder<sup>2</sup> vernichteten tausend Einzelstaaten, um ihr Reich im heutigen Persien zu gründen. Vor der Zeit Buddhas umfasste auch Indien mehr als tausend Staatengebilde. Der um die Zeit von 274-236 v.Chr. regierende König Asoka vereinigte sie, und eine nochmalige Vereinigung erfolgte unter König Harsha (606—647) und durch den Islam; die Engländer schufen später dort ihr Imperium. Zweitausend Jahre bestanden die zwölf Einzelstaaten Griechenlands, die dann durch Makedonien vereinigt wurden. Späterhin verleibte sich Rom ganz Griechenland ein und herrschte über alle europäischen und nordafrikanischen Staaten.

In Europa gab es dann in den tausend Jahren der Feudalherrschaft dreihunderttausend Edelleute in Deutschland, hundertzehntausend in Frankreich und mehr als zehntausend in Österreich und England. Heute unterstehen diese Adelherrschaften den in diesen Staaten etablierten Monarchien. Die fünfundzwanzig deutschen Staaten haben sich zu einem Bundesstaat zusammengeschlossen, und in Italien haben sich elf Staaten zu einem Gesamtstaat vereinigt.

Russland hat sich Nordasien einverleibt, Frankreich hat Annam<sup>3</sup> und Tunesien besetzt, England hat Burma geschluckt, Japan hat sich Korea und die Ryukyu-Inseln angegliedert, und ganz Afrika ist neuerdings wie eine Melone aufgeteilt worden. Die übrigen, an der Grenze der Einflussbereiche liegenden Kleinstaaten wie Siam oder Afghanistan, gelten nur als Pufferstaaten. Staaten, die sich wie Ägypten an England oder wie Marokko an Frankreich angeschlossen haben, können nicht lange unabhängig bleiben.

In einem natürlichen Ausleseprozess verbinden sich somit Teilstaaten miteinander; starke und große Staaten verleiben sich schwache und kleine ein: Dies ist ein Vorzeichen für die Bildung einer »Großen Gemeinschaft«. Eine bessere Methode zum Zusammenschluss zu großen Staatsgebilden stellt die bundesstaatliche Gründung von Deutschland und Amerika dar; die kleinen und schwachen Gliedstaaten haben vergessen, dass sie einmal eigenständig waren. Eines Tages werden die USA sich alle Staaten des amerikanischen Kontinents eingliedert haben und wird Deutschland alle

<sup>2</sup> Bewohner von Medien, ein Land, bestehend aus iranischen Teilprovinzen, die sich im Altertum zu unterschiedlichen Bündnissen zusammenschlossen.

<sup>3</sup> Annam ist die historische Bezeichnung für eine Region in Südostasien, die von Kambodscha, Laos und dem südchinesischen Meer begrenzt wird. 1884 wurde Annam durch Besatzung unter französisches Protektorat gestellt.

Staaten Europas umfassen. Dieser Prozess bahnt schließlich den Weg zur »Großen Gemeinschaft«.

#### DIE ENTWICKLUNG VON WENIG ZU MEHR DEMOKRATIE FÜHRT ZUR »GROSSEN GEMEINSCHAFT« HIN

Gleich einem Naturgesetz entwickeln sich demokratische Formen seit ihren Anfängen bis zur vollen Entfaltung. So haben andere Staaten sich nach der revolutionären Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika dieser Entwicklung angeschlossen und ähnliche Verfassungen angenommen. Überall wurden Republiken gegründet; es entwickelten sich Theorien, und Arbeiterparteien bildeten sich. Autokratische Staaten sind naturgemäß selbstherrlich und es ist in solchen Fällen schwierig, Vereinigungsbestrebungen mit gleichartigen Staaten durchzusetzen. Wenn Staaten dagegen demokratisch regiert werden, lassen sich Föderationen leichter durchführen. Die Menschen können dann nämlich ihren Vorteil und ihr Wohlergehen anstreben, und wenn sie vernünftig durch befugte und weitsichtige Männer auf die Vorzüge und Annehmlichkeiten der »Großen Gemeinschaft« hingelenkt werden, so liegt dies ganz im eigenen Interesse der Bevölkerung. Solche Bestrebungen können auf fruchtbaren Boden fallen, und die Menschen können hoffen, dass sie der »Großen Gemeinschaft« näherkommen, denn Anzeichen hierfür gibt es überall: Man braucht nur an die Entwicklung der Demokratie, der Verabschiedung von Verfassungen, die Diskussionen über Gewerkschaften und den Kommunismus zu denken. Da in konstitutionellen Monarchien der Herrscher machtlos ist, bedeutet auch diese Staatsform eine Hinwendung zur Demokratie. Eines Tages werden alle Monarchien verschwunden sein, und alle Staaten werden sich in die »Große Gemeinschaft« eingliedern.

#### DIE DREI ARTEN VON ZUSAMMENSCHLÜSSEN VON STAATEN

Wenn wir der »Großen Gemeinschaft« näherkommen wollen, dann erscheint es zunächst erforderlich, durch eine allgemeine Abrüstung den Anstoß hierzu zu geben. Danach sollten sich alle Staaten zusammenschließen, und schließlich soll eine allgemeine Gesetzgebung die ganze Menschheit erfassen. Wenn nach diesem Schema vorgegangen wird, dann wird eines

Tages die »Große Gemeinschaft« Wirklichkeit werden. Die Zusammenschlüsse von Staaten umfassen drei Arten: Erstens können gleichartige Staaten vereinigen; zweitens kann jeder Staat seine eigene Verwaltung beibehalten, untersteht jedoch einer zentralen Regierung, und drittens können die Namen und Grenzen der Teilstaaten abgeschafft und unabhängige lokale Selbstverwaltungen eingesetzt werden, die der Regierung unterstehen. Diese drei Regierungsarten sind in ihrem Gefüge jedoch von den Zeitumständen abhängig, da sich ein sofortiger Zusammenschluss aller Länder nicht bewerkstelligen lässt.

Die sechs Hindernisse bei Zusammenschlüssen von Staaten

1. Gegensätzliche Eigeninteressen
2. Abneigung der Staaten, ihre Souveränität aufzugeben
3. Auch nach Gründung einer starken Union die Abneigung der Mitgliedstaaten, Gesetze der Zentralregierung zu übernehmen, die zu ihren eigenen Interessen im Gegensatz stehen
4. Fehlen der Gleichberechtigung großer und kleiner Staaten; Probleme der angemessenen Vertretung bei der Legislative
5. Probleme bei der Angleichung der Gesetzgebung im Hinblick auf divergierende Interessen der Staaten
6. Auch nach Inkraftsetzung und Bewährung einer Union die Gefahr schwerwiegender Differenzen, die wie im amerikanischen Bürgerkrieg zu einem Bruch führen können

Diese sechs Arten von Hindernissen lassen sich bei der Betrachtung der amerikanischen Geschichte erläutern. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine rasche und leichte Umwandlung der gegenwärtigen Verhältnisse zu dem Idealzustand der »Großen Gemeinschaft« ein unmögliches Unterfangen darstellt. Bevor wir von der winterlichen Kälte zur sommerlichen Wärme gelangen, müssen wir die Frühlingsstürme erleben, bevor wir von der Ebene auf die Spitzen der Berge kommen, müssen wir hügeliges Land durchwandern. Wenn wir somit von den gegenwärtigen Bedingungen ausgehen, müssen wir auf dem Wege über Abrüstung und Zusammenschlüsse zu einer universellen Gesetzgebung gelangen, und erst danach werden wir allmählich der »Großen Gemeinschaft« näherkommen.

#### ZUSAMMENSCHLÜSSE VON STAATEN NEHMEN IHREN ANFANG IN KLEINEN VEREINIGUNGEN UND GLEICHSCHALTUNGEN

Wie soll ein Zusammenschluss seinen Anfang nehmen, sollen sich die Tausende von Staaten gleichzeitig vereinigen, oder sollen sich zunächst kleine Bünde bilden, die sich später zu einer großen Union zusammenschließen? Unbedingt sind kleine Bünde das Anfangsstadium. Der kleine Bund bildet einen Zusammenschluss von zwei oder drei Staaten, die gleich stark sind und die gleiche Interessen vertreten. Demnach sollen sich die großen Staaten der Erde zu einem ewigen Bund und zu gegenseitiger Unterstützung vereinigen. Die Lenkung der staatlichen Angelegenheiten obliegt heute den Bürgern, und es ist ganz offensichtlich, dass hierin Vorteile und Nachteile liegen können.

Im Altertum, so in der Zeit der »Streitenden Reiche« des alten China (403—221 v.u.Z.) beanspruchten die Herrscher und ihre Gefolgsleute dieses Recht. Die Verhältnisse lassen sich nicht durch Absprachen zwischen Einzelmenschen zum Vorteil oder zum Nachteil ändern: Wir müssen gleichartige Verhältnisse, gleiche Möglichkeiten zur Machtausübung schaffen, mit dem Ziel der gegenseitigen Hilfe und Gleichberechtigung. Kein Staat soll eine solche Machtfülle besitzen, dass er sich alle anderen Staaten einverleiben kann. Selbst bei einem mächtigen Staat wie Russland, der die autokratischen Verhältnisse sehr weit entwickelt hat, macht das Volk seine Rechte geltend und fordert eine Verfassung. Somit wird Russland schon in wenigen Jahrzehnten zur Republik werden, wenn es sich nicht zur konstitutionellen Monarchie entwickelt<sup>4</sup>.

Sobald die Regierungsform demokratisch geworden ist, geht die Tendenz zur Aggressivität automatisch zurück. Auch Russlands Angriff auf die Türkei misslang; im Krimkrieg 1854/56 verbündeten sich zunächst England und Frankreich, späterhin auch Preußen, Österreich und Sardinien zur Allianz, um den russischen Absichten entgegenzutreten. An diesem Beispiel wird deutlich, dass kein Grund zu der Befürchtung besteht, China könne einmal in die Lage kommen, benachbarte Staaten zu schlucken und die Weltherrschaft an sich zu reißen.

Nachdem einmal Zusammenschlüsse von Staaten mit gleicher Regierungsform und mit gleicher Machtfülle erfolgt sind, können die Einigungs-

<sup>4</sup> Anmerkung von Kang: Ich habe diese Betrachtungen im Jahr 1884 niedergeschrieben; zwanzig Jahre später wurde in Russland eine Verfassung verkündet.

bestrebungen fortgesetzt werden, und Staaten auf dem gleichen Kontinent mit gleichem Glaubensbekenntnis und von gleicher Rasse können sich vereinigen. Ein Beispiel hierfür sind die Staaten des amerikanischen Kontinents. Der Grundsatz, dass alle Amerikaner sich selbst regieren wollen und keine Mächte anderer Erdteile amerikanisches Gebiet beherrschen lassen, ist durchaus richtig. Sollten die Mächte Europas oder Asiens, die über größere Bevölkerungsmassen verfügen, sich in amerikanische Angelegenheiten einmischen, dann würden sich sicherlich alle amerikanischen Republiken zur Verteidigung zusammenschließen und kraft ihrer republikanischen Verfassung ihre Interessen zur Geltung bringen. Die Hälfte des Globus würde sich zu einem Staatenbund vereinigen, und alle Staaten Amerikas zusammen wären unbesiegbar. So sollten sich auch die Staaten Europas und Asiens zu großen Konföderationen zusammenschließen. Australien wird eines Tages ein unabhängiger Staat sein, denn England wird es auf die Dauer nicht aus der Ferne beherrschen können. So wird sich Australien von England trennen, und dem Beispiel Amerikas folgend, seine Unabhängigkeit proklamieren. Andererseits könnte es aber auch mit einem anderen Staat zu einem Bund zusammenschließen.

Wenn sich die Staaten der beiden Erdhälften vereinigen, dann würde ein solches System dem völligen Zusammenschluss der Welt nahekommen; es würden zwei Reiche, die die halbe Erde umfassen, gleichzeitig bestehen. Wenn es möglich wäre, die Kontinente zusammenzuschließen, warum sollte es dann unmöglich sein, die ganze Erde zu vereinen?

Innerhalb der nächsten hundert Jahre werden daher alle schwachen und kleinen Staaten von der Landkarte verschwinden; alle monarchischen und autokratischen Regierungsformen werden weggefegt, und überall wird die republikanische Verfassungsform eingesetzt; Demokratie und Gleichheit werden in hellem Licht erstrahlen. Die Völker der zivilisierten Nationen werden ihre Bildungsarbeit ausweiten, und Völker auf niedriger Kulturstufe werden allmählich aussterben. Im Zuge der allgemeinen Entwicklung wird der Menschheit darauf gerichtet sein, eine Einheit der ganzen Erde zu verwirklichen. Wie eine unaufhaltsame Strömung wird das geistige Streben der Menschheit sich dem Ziel völliger Gleichheit und beständigen Friedens annähern.

Die schwachen und kleinen Staaten, die sicherlich in den nächsten hundert Jahren verschwinden werden, sind Schweden, Dänemark, Holland

und die Schweiz, die sich mit Deutschland vereinigen werden. Die kleinen Staaten werden sich möglicherweise an Russland anschließen, und selbst orientalische Kleinstaaten wie Afghanistan, Korea, Siam, Ägypten und Marokko könnten ihre Selbständigkeit verlieren.<sup>5</sup>

Spanien und Portugal werden sich zunächst mit Frankreich vereinigen; möglicherweise werden sie sich auch an England anschließen. Vielleicht wird es nicht lange dauern, bis Spanien demokratisch regiert werden wird. Die konservative Politik Persiens und der Türkei gefährdet den Bestand dieser Staaten.

Es ist schwer zu beurteilen, wie lange es dauern mag, diese islamischen Staaten zu reformieren; es könnte mehr als hundert Jahre in Anspruch nehmen, dort Wandlungen herbeizuführen, denn trotz jahrhundertelanger Beziehungen zu anderen Staaten haben die Moslems stets ihre Eigenständigkeit beibehalten. Es ist auch nicht abzusehen, ob ideologische oder machtpolitische Einflüsse anderer Nationen sich schon innerhalb der kommenden hundert Jahre im islamischen Gebiet durchsetzen werden. Möglicherweise werden sich diese Länder mit Indien zu einem großen asiatischen Staat zusammenschließen. Nicht nur in der Türkei und in Persien, sondern auch in Indien spielt der Islam eine große Rolle, und die Religion könnte die Vereinigung dieser Länder fördern. Obwohl Indien von England beherrscht wird, könnte es möglich sein, dass England infolge eines verlorenen Krieges mit Deutschland sein Imperium aufgeben müsste. Im Falle einer Unabhängigkeitserklärung Indiens wäre es sehr wahrscheinlich, dass es sich mit Persien und der Türkei zusammenschließen würde. Wenn man die restlichen Staaten Asiens in Betracht zieht, würden dann nur noch China und Japan als unabhängige Nationen eine Rolle spielen. Sollte jedoch Japan sich zur Republik erklären, dann wäre der unabhängige Status auch dieses Landes gefährdet. Vielleicht wird sich auch China mit Japan und Indien vereinigen!

Die Staaten Südamerikas sind religiös uneinheitlich, und die Arbeit ihrer Regierungen hat Mängel, da diese Republiken übereilt gegründet wurden. Die Europäer werden sicherlich unter irgendeinem Vorwand Einmischungsversuche unternehmen. Dem werden sich die Nordamerikaner ebenso sicher entgegenstellen, und hierin läge eine große Kriegsgefahr. Falls die Südamerikaner von einer überseeischen Macht angegriffen würden,

<sup>5</sup> Anmerkung von Kang: Ich habe diese Zeilen im Jahre 1884 verfasst; schon zwanzig Jahre später geriet Korea unter japanischen Einfluss.

dann würden sie sich zu einem Staat vereinigen, mit Brasilien als Vormacht, oder sie würden sich mit Nordamerika verbünden oder zusammenschließen. Da die fünf Staaten Mittelamerikas in letzter Zeit schon in Verhandlungen über die Bildung einer Union sind, wird es nicht mehr lange dauern, bis sich diese verwirklicht hat.

#### DIE HAAGER KONFERENZ LEGT DEN GRUNDSTEIN FÜR DIE BILDUNG EINER »GROSSEN GEMEINSCHAFT«

Die Erste Haager Friedenskonferenz, die auf Anregung des Zaren von Russland 1898 zusammentrat, stellt einen ersten Schritt auf dem Wege zur Verständigung der Nationen und zum Zusammenwirken der Weltmächte dar. Es gibt viele Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auf internationaler Basis, wie den Weltpostverkehr, das zwischenstaatlich geschützte Patentwesen oder die Öffnung konservativer Staaten für demokratische Ideen. Hierzu zählt auch die Abkehr von autokratischen Zuständen in Ländern wie Persien, der Türkei oder Siam. Wenn es zu einer einheitlichen Weltverfassung kommt, dann deutet alles darauf hin, dass die Menschheit zu einer Gesamtregierung neigt. Die »Große Gemeinschaft« wird in den kommenden zwei oder drei Jahrhunderten verwirklicht werden und schon innerhalb der nächsten hundert Jahre wird eine vollständige politische Union in Kraft sein.

#### KAPITEL 3: DIE EINSETZUNG EINER PARLAMENTARISCHEN VERSAMMLUNG ALS ERSTER SCHRITT AUF DEM WEGE ZUR »GROSSEN GEMEINSCHAFT«

Die zunächst angestrebte Regierungsform der zusammengeschlossenen Weltstaaten sollte keine Präsidialherrschaft, sondern die Einsetzung parlamentarischer Vertretungen sein, nachdem gleichberechtigte Einzelstaaten ihre Regierungsform vereinheitlicht haben. Man müsste diese Staatsform also nicht allgemein als Republik, sondern als parlamentarische Demokratie bezeichnen. Im ersten Stadium der Vereinigung würde die Machtentfaltung der Einzelstaaten noch erheblich sein, und daher könnten sich die Volksvertreter des Gesamtstaates nur zu allgemeinen Erörterungen treffen. Eine solche parlamentarische Körperschaft wäre dann mit der Volksvertretung in der Schweiz vergleichbar, weniger mit derjenigen in den USA. Da

aber die Teilstaaten sehr weit voneinander entfernt liegen, wäre auch das schweizerische System hier nicht anwendbar.

Die Verwaltungsspitzen und Volksvertretungen müssten zunächst durch Wahlen ermittelt und dann von den Einzelstaaten delegiert werden. Jeder Staat würde dann einen oder mehrere Vertreter stellen, oder die Anzahl der Delegierten würde wie in Deutschland der Größe des Staates angemessen sein. In Anbetracht der Möglichkeit, dass große Teilstaaten ihre Macht durchzusetzen versuchen, wäre jedoch dieses System wahrscheinlich nicht ideal, denn kleinere Staaten könnten sich benachteiligt fühlen.

Da also in diesem Stadium die Macht der Einzelstaaten noch groß ist, kann weder ein Präsident noch ein Ministerpräsident eingesetzt werden. Stattdessen müsste ein mit Mehrheit gewählter Parlamentspräsident an der Spitze stehen, der wie ein Oberbefehlshaber von verbündeten Truppen fungieren würde. Er dürfte jedoch keine allgemeine Befehlsgewalt besitzen, sondern seinen parlamentarischen Status beibehalten. In den Debatten soll die einfache Stimmenmehrheit entscheiden. Die Struktur der neuen parlamentarischen Regierung soll sich dann aus diesem Stadium weiterentwickeln. Konfuzius hat sinngemäß gesagt: »Drachen ohne Köpfe müssen verschwinden. Welch ein Glück, wenn das Kreative, das Große, sich in seiner Struktur ändert, dann wird die Welt in Ordnung gebracht sein.«

#### DAS WELTPARLAMENT SOLL NUR ÜBER DIE GLEICHSTELLUNG IN DEN INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN BERATEN

Solange die Macht der Einzelstaaten noch bedeutend ist, soll das Weltparlament nur über die Richtlinien der Beziehungen zwischen den Staaten beraten. Andere Regierungsangelegenheiten sollen den Gesetzen der Einzelstaaten unterworfen bleiben. Das Parlament sollte ähnliche Funktionen haben wie beispielsweise das von Bismarck ins Leben gerufene deutsche Zollparlament.

1. Das Parlament soll öffentlich interessierende Angelegenheiten in den Beziehungen der Staaten untereinander gesetzlich regeln. Auf der Grundlage des bestehenden internationalen Rechts sollen sich diese zwischenstaatlichen Beziehungen und die Beziehungen zwischen Einzelpersonen gestalten. Das Parlament soll dazu angehalten sein, entsprechende gesetzliche

Maßnahmen zu treffen, wobei der Weltfriede als Hauptziel im Auge behalten werden soll. Jedes Parlamentsmitglied soll jederzeit Vorschläge machen können. Sobald die Einzelstaaten die vom Parlament beschlossenen Gesetze genehmigt haben, sollen diese überall auf der Erde in Kraft treten.

2. Die in den Beziehungen der Einzelstaaten zueinander entstehenden Probleme sollen nach der gemeinschaftlichen Gesetzgebung behandelt werden. Nach parlamentarischer Aussprache und Mehrheitsbeschluss müssen sich die Einzelstaaten dieser Entscheidung unterwerfen.

3. Alle Einfuhr- und Ausfuhrzölle sollen allmählich einander angeglichen werden. Der Handel soll frei und unbeschränkt abgewickelt werden, damit kein Staat eine Monopolstellung einnehmen kann.

4. Alle Maße und Gewichtsbezeichnungen sollten durch das Parlament in allen Ländern auf die gleiche Basis gebracht werden, um die Begriffe zu vereinheitlichen und überflüssige Umrechnungen zu vermeiden.

5. Die Bemühungen des Parlaments sollten darauf gerichtet sein, die Umgangs- und Schriftsprachen in den Staaten in ein neues System zu bringen. Das Ziel sollte eine Vereinheitlichung sein, damit die Verständigung vereinfacht wird und damit der gegenwärtige Zwang zum Erlernen fremder Sprachen entfallen kann. Das Erlernen der Sprachen sämtlicher Staaten stellt nur einen Verlust an Zeit und Energie dar; eine Vereinheitlichung wäre ein generell nutzbringender Lernprozess für alle Menschen.

Umgangs- und Schriftsprachen sind Ausflüsse des menschlichen Willens und daher künstliche Gebilde. Sie müssen eine allgemein gültige Form gewinnen; wenn sie auf weltweiter Basis vereinheitlicht werden, dann wäre dies eine zweckmäßige Maßnahme. Man kann Sprachen nicht wie mathematische Regeln oder philosophische Gesetzmäßigkeiten betrachten; sie sind flexibel und sind geeignet, bei Ausschaltung von Ungereimtheiten und komplizierten Konstruktionen, eine Sprachform anzunehmen, die eine allgemeine Kommunikation von Gedanken ermöglicht. Solange jedoch Einzelstaaten bestehen und die Barrieren nicht abgebaut werden, hält jeder Staat an seiner eigenen Methode der Jugenderziehung fest, und das Erlernen der eigenen Staatssprache dient als Mittel zur Festigung des Patriotismus und des Fortbestandes des Staates. Man kann daher Nationalsprachen nicht mit einem Federstrich abschaffen. Man sollte sich aber darauf einigen, eine universelle Umgangs- und Schriftsprache zu bestimmen, und man sollte die Menschen aller Nationen verpflichten, diese Sprache zu erlernen, die zur in-

ternationalen Kommunikation dienen soll. Dann würden jeweils nur zwei Sprachen zu erlernen sein, nämlich die eigene Staatssprache und die Universalsprache. Unendlich viel Zeit und Energie ließen sich dadurch einsparen; diese Kräfte könnte man anderweitig viel nutzbringender einsetzen. Hier gilt das Sprichwort: »Es ist nützlich, das nicht zu tun, was weder schadet noch nützt.« Ein solches zielbewusstes System des Erlernens von Sprachen würde mit dem nutzlosen Vergeuden von Studienjahren Schluss machen und produktive geistige Energien freilegen. Es wäre ein unermesslicher geistiger Gewinn für alle Menschen. Wenn sich dieser Gewinn so umsetzen ließe, dass er der Wissenschaft und Kultur zusätzlich zugutekäme, dann wären solche Maßnahmen sogar dem Fortschritt der Zivilisation dienlich.

Und wenn die Barrieren zwischen Staaten und Rassen abgeschafft worden sind, dann wird sich auch der Gebrauch von Nationalsprachen und Rassendialekten erübrigen. Dann werden die Schriftzeichen der Landessprachen nur noch für Gelehrte von Interesse sein, wie es heute schon bei Griechisch und Latein der Fall ist oder bei den Sprachen Zhuan (篆) und Li (隶)<sup>6</sup> oder dem indischen Pali und Sanskrit.

6. Wenn ein Einzelstaat sozialschädliche, den Frieden oder die Zivilisation bedrohende Maßnahmen trifft, dann soll das Weltparlament ihn zur Revision dieser Maßnahmen auffordern.

7. Wenn ein Einzelstaat den Kodex der Zivilisation und des sozialen Friedens verletzt und sich außerhalb der übernationalen Ordnung stellt, dann soll das Weltparlament durch den Einsatz eines gemischten Truppenkontingents die Ordnung in diesem Staat wiederherstellen. Widerstände sollten mit militärischen Mitteln gebrochen werden, das Staatsgebiet besetzt und eine neue Regierung eingesetzt werden.

8. Das Weltparlament soll über Haushaltsmittel verfügen, die aus einem gemeinsamen Fonds der Einzelstaaten stammen. Die von den Einzelstaaten zu leistenden Beiträge sollen jährlich festgelegt werden.

9. Das Weltparlament soll auf exterritorialem Gebiet liegen. Die Bewohner dieses Gebietes sollen ihre Nationalität ablegen und als Mitglieder der Weltregierung einen bürgerrechtlichen Sonderstatus erhalten.

10. Wenn ein kleiner Einzelstaat den Schutz des Weltparlaments anruft, dann soll dieses Beauftragte ernennen, die die Regierung dieses Kleinstaates übernehmen.

<sup>6</sup> Zhuan und Li sind alte Siegelchriften.



11. Wenn die Einzelstaaten befestigte Grenzen haben, dann sollen diese von Beauftragten der Weltregierung kontrolliert werden.

12. Alle Meere außerhalb der Küstenschutz zonen der Einzelstaaten sollen von der Weltregierung kontrolliert werden. Die Meere sollen gemeinschaftlich verwaltet werden. Unterentwickelte Inseln sollen internationalisiert und die Bewohner Weltbürger werden. Für Fischfang und Seeschifffahrt in internationalen Gewässern sollen Gebühren erhoben und an einen Weltgemeinschaftsfonds abgeführt werden.

13. Die in den Einzelstaaten gewählten und an das Weltparlament delegierten Abgeordneten sollen jährlich ausgetauscht werden. Diese Delegierten sollen jedoch keine einflussreichen Minister sein, da sie bei ihrem Eintreten in die Weltregierung den offiziellen Status verlieren, den sie in ihrem Heimatland innehatten. Dies ergibt sich aus ihrem neuen, überregionalen Aufgabenbereich. Eine analoge Regelung ergibt sich auch aus dem allgemeinen Aufgabenbereich der Parlamentarier der Einzelstaaten, die zwar an ihrem Wohnort gewählt werden, aber nicht nur für diesen zuständig sind.<sup>7</sup>

14. Es soll den Mitgliedern des Weltparlaments überlassen bleiben, ob sie als Weltbürger im extritorialen Gebiet wohnhaft bleiben oder in ihre Heimatstaaten zurückkehren.

15. Auf den Weltmeeren sollen gemeinschaftlich geführte Seestreitkräfte die Erhaltung friedlicher Zustände garantieren. Ein rebellierender Einzelstaat soll als gemeinsamer Feind angesehen und erobert werden. Die Bewohner eines Staates sollen dann die Weltbürgerschaft erhalten. Die Stärke dieser Seestreitkräfte soll von der Weltregierung festgelegt und den Erfordernissen entsprechend gestaltet werden.

16. Das Weltparlament soll sich das Ziel setzen, eine allgemeine Abrüstung herbeizuführen. Die Weltregierung soll Stärke und Zusammensetzung von Truppen und Seestreitkräften sowie von Bewaffnung und Rüstungsfabrikation feststellen. Das Weltparlament soll in der Lage sein, bei Rüstungen der Einzelstaaten über die Erfordernisse der Selbstverteidigung hinaus zu intervenieren. Über diesen Rahmen hinausgehende Rüstungen sind zu untersagen. Im jährlichen Turnus sollen außerdem Maßnahmen erörtert werden, die eine Reduzierung der Rüstungen zum Ziel haben. In

<sup>7</sup> Anmerkung von Kang: Eine solche Regelung lässt sich bei monarchistischen Verhältnissen nicht durchführen. Sie ist erst dann denkbar, wenn die republikanische Regierungsform sich in den Einzelstaaten durchgesetzt hat.

Fällen, wo Staaten mit gemeinsamer Grenze zur Abwehr von Angriffen ihre Rüstungen erhöhen, soll die Weltregierung mit Hilfe von Truppen aus der Weltbürgerschaft diese Grenze bewachen und durch Verminderung der Kriegsgefahr dafür sorgen, dass die rivalisierenden Staaten ihre Truppenstärken verringern.

17. In Fällen, wo zu Einzelstaaten gehörende Kolonien oder autonome Gebiete sich der Weltregierung unterstellen wollen, sollen sie gemeinschaftlich regierte Territorien werden. Da sie dann dem Weltparlament unterstehen, soll dieses dafür sorgen, dass eine kleine Zahl Abgeordneter die Verwaltung in diesen Gebieten übernimmt.

18. Die Bürger in den gemeinschaftlich regierten Territorien sollen unabhängig von ihrer Volks- oder Rassenzugehörigkeit rechtlich gleichgestellt sein.

19. Die Einzelstaaten dürfen keine separaten Abmachungen treffen oder Geheimverträge schließen.

20. Die Menschen in den einzelnen Staaten sollen nach freier Wahl ihre Staatsbürgerschaft behalten oder eine andere annehmen dürfen. Wegen ihrer blutsmäßigen Verschiedenartigkeit sollen sie keinerlei Restriktionen unterworfen sein.

#### KAPITEL 4: DIE ERRICHTUNG EINER WELTREGIERUNG ALS WEITERER SCHRITT AUF DEM WEGE ZUR »GROSSEN GEMEINSCHAFT«

Wenn es gelingt, ein Weltparlament zur Durchsetzung einer gemeinschaftlichen Gesetzgebung ins Leben zu rufen, dann werden sich innerhalb weniger Jahrzehnte alle Staaten zusammenschließen. Die Gesetze der Mitgliedstaaten werden sich angleichen; das Interesse der Einzelstaaten, sich zu Lasten anderer Mitgliedstaaten zu bereichern und die Nachbarn zu unterdrücken, wird immer geringer werden. Die Zahl der Weltbürger in den gemeinschaftlich regierten Territorien wird sich ständig vergrößern, und viele autonome Gebiete werden sich der Weltregierung unterstellen. Die Macht der großen Einzelstaaten wird sich dann schrittweise verringern. Durch die Verstärkung demokratischer Organisationsformen innerhalb der Staaten wird die Machtfülle der Regierungen dahinschwinden. Es wird sich dann ein Bundesstaat ähnlich dem amerikanischen bilden: Die Gesetzgebung in

hand einer Tabelle der »Drei Zeitalter« möchte ich die Entwicklung zur »Großen Gemeinschaft« aufgliedern. Die folgende Zusammenstellung soll eine Generallinie für die Durchsetzung dieser Bestrebungen darstellen.

Darstellung der Drei Zeitalter, in denen sich die Entwicklung der Welt zur »Großen Gemeinschaft« vollziehen soll:

A 1 Das Zeitalter der Unordnung in dem Stadium, als die ersten Maßnahmen zur Gründung der »Großen Gemeinschaft« getroffen werden	Das Zeitalter der Festigung des Friedens und der Gleichheit im Weiterentwicklungsstadium der »Großen Gemeinschaft«	Das Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit im Stadium der Vollendung der »Großen Gemeinschaft«
A 2 Die alten Staaten verbünden sich	Neue Gemeinschaftsstaaten werden gegründet	Die Staaten sind abgeschafft, es gibt nur noch den gemeinschaftlichen Weltstaat
A 3 Regierungen der Einzelstaaten haben noch alle Staatsgewalt inne. Internationale Delegiertenkonferenzen unter Einschluss sämtlicher Staaten finden statt	In den zusammengesetzten Staaten werden erstmalig Gemeinschaftsregierungen gebildet, deren Mitglieder durch ein gemeinschaftliches Parlament ernannt werden	Die ganze Erde untersteht einer Gemeinschaftsregierung. Verwaltungsbeauftragte besorgen die Exekutive, Parlamentarier die Legislative. Sämtliche Staatsgrenzen sind abgeschafft
A 4 Fortsetzung der internationalen Gemeinschaftskonferenzen, jedoch noch keine Bildung einer Gemeinschaftsregierung	Teile der Territorien der Einzelstaaten werden der Gemeinschaftsregierung unterstellt, ebenso einige Inselgebiete	Die gesamte Erde wird von der Gemeinschaftsregierung verwaltet

A 5 Die Landgebiete unterstehen den Staaten; die Meere gehören keinem Herrschaftsbereich an	Die Meere und die kleinen Meeresinseln werden von der Gemeinschaftsregierung verwaltet	Die Erde ist einschließlich der Weltmeere ein gemeinschaftlich verwaltetes Territorium
A 6 Nach Beschlussfassung auf internationalen Konferenzen schließen sich die Einzelstaaten zusammen	Einzelstaaten können den Gemeinschaftsstaaten beitreten; sie dürfen sich nur noch teilen, aber nicht mehr auf einzelstaatlicher Basis zu Großstaaten zusammenschließen	Alle bisherigen Staaten unterstehen der Gemeinschaftsregierung. Die bisherigen Staatennamen werden abgeschafft
A 7 Die Menschen sind Untertanen der alten Staaten	Die Menschen entziehen sich allmählich der alten staatlichen Autorität und unterstellen sich der Gemeinschaftsregierung	Die alten Staaten bestehen nicht mehr. Die Menschen werden Weltbürger unter der Gemeinschaftsregierung
A 8 Die internationalen Konferenzen werden von geschäftsführenden Vorsitzenden geleitet, unterstehen aber keiner Schirmherrschaft	Die Gemeinschaftsregierung hat einen geschäftsführenden Vorsitzenden, aber keinen Staatspräsidenten oder Monarchen. Ein Monarch darf nicht als Vorsitzender fungieren	Die Gemeinschaftsregierung hat nur Mitglieder und Beauftragte, aber keinen Geschäftsführer und keinen Präsidenten oder Monarchen. Wichtige Angelegenheiten werden durch Mehrheitsbeschluss entschieden

## FÜNFTER TEIL

### WIE MAN DIE SCHRANKEN ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN ABSCHAFFT UND DIE GLEICHSTELLUNG DER FRAUEN ERREICHT

In vergangenen und gegenwärtigen Zeiten bemühten und bemühen sich immer wieder Menschen um gerechte und gleichartige Behandlung von unterdrückten und rechtlosen Mitbürgern, um die Durchsetzung aller gesetzlichen Möglichkeiten zur Abschaffung repressiver Methoden.

Bei der Betrachtung der vieltausendjährigen Weltgeschichte muss man erkennen, dass diese Milliarden von Vorfahren Menschen von vergleichbarer Intelligenz und ähnlichem Äußeren gewesen sind; man muss dabei auch berücksichtigen, dass es nicht nur Männer gewesen sind, sondern auch Menschen des anderen Geschlechts, denen sie in Liebe verbunden waren: die Frauen. Und dennoch haben die Männer das weibliche Geschlecht hartherzig und skrupellos unterdrückt. Die Frauen wurden hintergangen, von der Außenwelt abgeschlossen, in ständiger Abhängigkeit gehalten, von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen, ihrer Bürgerrechte beraubt, von Versammlungen ferngehalten. Noch schwerer wiegt die Tatsache, dass Frauen nicht studieren durften, dass sie sich nicht frei äußern und ihren Geburtsnamen nicht an ihre Nachkommenschaft weitergeben konnten, dass sie weder an Vergnügungen, Reisen noch an Veranstaltungen teilnehmen durften und somit ans Haus gefesselt waren. Die Männer schreckten sogar vor körperlichen Demütigungen nicht zurück; Frauen wurden Keuschheitsgürtel angelegt, sie mussten sich verschleiern, ihre Füße einschnüren oder ihre Körper tätowieren lassen.

Diese Repressalien an Unschuldigen sind Ausfluss einer unmoralischen Einstellung. Selbst die Rechtschaffensten und Besten unter den Männern haben seit Jahrtausenden nichts gegen diese Missstände unternommen; sie waren derart an den Anblick der unterdrückten Frauen gewöhnt, dass es ihnen nicht in den Sinn kam, ihnen zu helfen und Gerechtigkeit für sie zu verlangen. Diese völlige Ungleichheit der Rechte ist ein ewiges, unerklärbares Phänomen.

Ich möchte meinen Unwillen über die an Frauen verübten Ungerechtigkeiten laut hinausschreien, denn ich bin von dem Wunsch erfüllt, die gegenwärtig mit mir lebenden achthundert Millionen Frauen vorm Untergang in einem Meer der Leiden zu bewahren. Ich strebe danach, künftige Frauengenerationen auf den Weg der Gleichstellung, der einheitlichen Behandlung und der Unabhängigkeit und damit zum Glück zu führen.

Der Dualismus in der Natur prägt sich nicht nur im Animalischen, sondern auch in der allgemeinen Verschiedenartigkeit von Männern und Frauen aus. Dass die Geschlechter verschiedenartige Merkmale haben, ist ein unumstößliches Naturgesetz. Dagegen sind sie in ihren menschlichen Anlagen gleichartig: Männer und Frauen besitzen die gleiche Intelligenz, ihre Gefühlsanlagen sind vergleichbar; sie sind moralisch oder unmoralisch; beide Geschlechter haben gleichartigen Körperbau, Köpfe, Hände und Füße, gleichgeformte Augen, Ohren, Lippen und Nasen. Gang, Sitzweise und Arbeitsformen sind gleichartig, ebenso wie Seh-, Hör- und Sprechvermögen. Männer und Frauen ernähren sich auf die gleiche Weise und tragen die gleichen Stoffe; ihr Erkennungsvermögen und ihre Denk- und Handlungsweise beruhen auf den gleichen Grundlagen. Männer sind somit im Grunde anders als Frauen oder umgekehrt. Aus diesen Erwägungen heraus darf man die Fähigkeit zur Berufsausübung der Frauen nicht anders einschätzen als die beruflichen Möglichkeiten der Männer, sei es nun in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel oder in anderen Erwerbszweigen.

In der heutigen Landwirtschaft helfen sämtliche Bauersfrauen auf den Feldern mit. In vielen Ländern werden Frauen bereits in der Industrie und im Handel eingesetzt. Frauen besitzen die gleichen Fähigkeiten wie Männer, in Staatsstellungen tätig zu werden. Auch in China gibt es schon viele weibliche Schriftstellerinnen. Die Geschichte erweist, dass es zahllose Frauen gegeben hat, die sich mit Entschiedenheit und Pflichteiher in beamteten und geschäftsführenden Stellungen bewährt haben.

Ganz allgemein lässt sich sagen, dass Frauen erwiesenermaßen die gleichen Leistungen wie Männer erbringen können. Die Gleichstellung der Geschlechter ist nach den Regeln der Menschlichkeit ein universeller Grundsatz, und keine Abweichung von diesem Prinzip ist zulässig. Auch in fernster Zukunft wird die Geschlechtergleichstellung ein Grundpfeiler der Welt sein, werden alle Weisen diesen Grundsatz befürworten und wird die öffentliche Meinung sich nicht davon abbringen lassen, dieses Ziel zu

vertreten. Alle Wortgewandtheit und Eigenucht der Männer wäre dann fruchtlos, denn dieser Grundsatz ist unumstößlich. Durch die Geschichte hindurch bis zum heutigen Tage zieht sich das beklagenswerte Schicksal der unterdrückten Frauen. Das Ausmaß der Ungerechtigkeiten lässt sich kaum in Worten ausdrücken. Ich kann nicht umhin, die Männer für die endlosen Leiden, die die Frauen in der Vergangenheit zu erdulden hatten, verantwortlich zu machen.

1. Frauen sind daran gehindert worden, in öffentliche Dienste zu treten. Überprüft man die geschichtliche Entwicklung aller Nationen, dann stellt sich heraus, dass Frauen nirgendwo hohe Staatsämter bekleidet haben. Der einzige vernünftige Grund hierfür wäre, dass Frauen von Natur aus dümmer als Männer sein müssten. Dies trifft aber nicht zu, denn wir kennen Frauen mit großen Fähigkeiten und Männer mit wenigen oder gar keinen. Konfuzius hat nie den Gedanken vertreten, dass Frauen von Staatsämtern ausgeschlossen werden sollten. Dennoch hat nie eine Frau eine hohe Staatsstellung bekleidet, während es immer wieder Männer ohne Talent in solchen Positionen gegeben hat. Hat es wirklich nie eine tüchtige Frau gegeben, die die Stellung des unfähigen Mannes ausfüllen konnte? Es ist ein Jammer, dass begabte Menschen oftmals nicht in die ihnen gemäßen Positionen aufsteigen dürfen, wie es sich immer wieder in der Geschichte gezeigt hat, wenn bedeutende Männer auf einflusslosen Posten gehalten wurden. Wie groß ist die Ungerechtigkeit aber erst für Frauen, von denen keiner die Chance gegeben wurde, ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen! (In jedem Land wirkt es sich äußerst ungünstig aus, wenn auf diese Weise die Tüchtigen nicht an die Macht kommen, anstatt dass dafür gesorgt wird, dass die Begabtesten die Staatsführung übernehmen. Die ganze Unsinnigkeit der Methode, Frauen von hohen Ämtern auszuschließen, zeigt sich schon darin, dass es sowohl in Europa als auch in China fähige Herrscherinnen gegeben hat. Wenn sie in der Lage gewesen sind, sogar als Kaiserinnen hohe Verantwortung zu übernehmen, ist es absurd, den Frauen die Fähigkeit zur Amtsübernahme absprechen zu wollen. Der Ausschluss der Frauen von der Regierungstätigkeit geht auf Überlieferungen und veraltete Gebräuche zurück, aber es ist unnatürlich und ungerecht, achthundert Millionen den Zugang zu den menschlichen Grundrechten zu verweigern. Darüber hinaus grenzt es an Dummheit, die Hälfte der

Bevölkerung zu diskriminieren. In Amerika sind in dieser Hinsicht schon einige Verbesserungen erzielt worden, indem man Frauen den Zugang zu manchen Berufen geöffnet hat. Und doch reichen solche Maßnahmen bei weitem nicht aus, um den Kern des Übels zu beseitigen. Man handelt gegen den Willen Gottes und gegen das Naturgesetz, wenn man den Frauen nicht alle ihnen zukommenden Rechte zugesteht.)

2. Frauen wurden nicht zu staatlichen Prüfungen zugelassen.

3. Frauen wurde die Wählbarkeit als Abgeordnete nicht zugestanden.

4. Frauen wurden nicht die vollen Bürgerrechte zuerkannt. Hierzu ist zu bemerken, dass die Frauen nicht freiwillig darauf verzichten sollten, das aktive und passive Wahlrecht auszuüben, indem sie sich darauf berufen, dass dieser Verzicht in der Vergangenheit gebräuchlich war. Wenn sie also gebotene Möglichkeiten nicht wahrnehmen, dann tragen sie teilweise selbst die Schuld daran, dass sie an der Öffentlichkeitsarbeit nicht teilnehmen.

5. Frauen wurde der Zugang zur Politik verschlossen.

6. Frauen wurde nicht die volle Selbständigkeit zuerkannt. (Obwohl Männer und Frauen von Natur aus die gleichen Rechte genießen, sind die Frauen schon immer den Männern untertan gewesen. Sie haben ihre Unabhängigkeit in dreierlei Hinsicht verloren:

a.) Sie haben immer die Anordnungen ihrer Ehemänner befolgt und sich mit diesen auf die gleiche Stufe gestellt.

b.) Sie haben ihren Familiennamen abgelegt und mit der Annahme des Namens des Ehemannes ihre Identität aufgegeben.

c.) Sie sorgen nicht mehr für ihre eigenen Angehörigen, sondern fühlen sich nach der Heirat verpflichtet, für die Angehörigen des Ehemannes zu sorgen. Die Unselbständigkeit kann so weit gehen, dass die Ehefrau nach dem Tode ihres Mannes ihrem Sohn zu gehorchen hat. Alle diese Sitten verstoßen gegen die Menschenrechte.)

7. Frauen wurde die freie Entfaltungsmöglichkeit beschnitten. Alle Menschen sind Geschöpfe des Himmels; deshalb haben auch alle Menschen Freiheitsrechte, die ihnen der Himmel geschenkt hat. Die Menschen sollen sich als freie Wesen entfalten dürfen; sie sollen lernen dürfen, was sie sich in den Kopf gesetzt haben, sie sollen ohne Einschränkungen ihre Meinung äußern, sie sollen sich frei bewegen und ihren Vergnügungen nachgehen dürfen, und sie sollen nach freier Wahl einen Partner des anderen Geschlechts aussuchen dürfen.

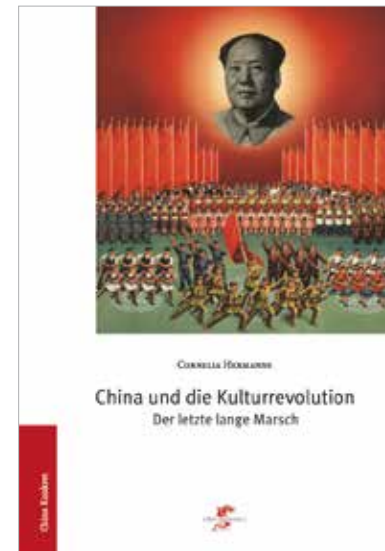
## ÜBER DEN HERAUSGEBER



Prof. Dr. Thomas Heberer studierte Ethnologie, Philosophie, Politologie und Sinologie in Frankfurt am Main, Göttingen, Mainz und Heidelberg. Nach seiner Promotion im Jahre 1977 arbeitete er zunächst für mehr als vier Jahre als Lektor und Übersetzer im Verlag für Fremdsprachige Literatur in Peking. 1989 habilitierte in Bremen. Nach Stationen in Bremen und

Trier übernahm er im Jahre 1998 den Lehrstuhl für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Ostasien an der Universität Duisburg-Essen. Seit 2009 fungiert er zugleich als Ko-Direktor des Konfuzius-Instituts Metropole Ruhr an der Universität Duisburg-Essen. Seit 2013 hat er eine Seniorprofessur für Politik und Gesellschaft Chinas inne. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Prozesse, Strukturen und Akteure des politischen, sozialen und institutionellen Wandels in China. Seit 1981 führt er auf fast jährlicher Basis Feldforschung in China durch. Mit über 50 Jahren Forschungstätigkeiten zu China gehört er zu den führenden Chinaexperten in Deutschland.

## AUSSERDEM IN DIESER REIHE ERSCHIENEN



Cornelia Hermanns  
**CHINA UND DIE  
 KULTURREVOLUTION**  
 Sachbuch  
 Hardcover, 320 Seiten,  
 Format: 21 x 14,8 cm  
 Zahlreiche Abbildungen  
 € 29,00 (D)/ € 29,50 (A)  
 ISBN: 978-3-943314-34-2

1966 rief Mao Zedong zur Großen Proletarischen Kulturrevolution auf, die China an den Rand eines Bürgerkriegs führte und die chinesische Gesellschaft bis heute verstört. Spannend wie ein Politthriller, dabei allein faktenorientiert, beschreibt die Historikerin Cornelia Hermanns diesen historisch einzigartigen Vorgang, und wie es dazu kommen konnte, dass entfesselte Jugendliche ein ganzes Land über Jahre hinweg terrorisierten.



LIN YUTANG, Prof. Thomas Heberer (Hrsg.)  
**MEIN LAND UND MEIN VOLK**  
 Sachbuch  
 Hardcover, 452 Seiten,  
 Format: 21 x 14,8 cm  
 € 29,00 (D)/ € 29,50 (A)  
 ISBN: 978-3-943314-12-0  
 3. Auflage

„Mein Land und mein Volk“ (Deutsch von Wilhelm Süskind, 1935) vermittelt einen Überblick über das Denken, Verhalten und die Sozialphilosophie Chinas. Lin analysiert mit großer Beobachtungsschärfe die mentale und ethische Verfassung, die Ideale des chinesischen Volkes, sein soziales, politisches und literarisches Leben, die Stellung der Frau, des Mannes, der Familie. Thomas Heberer erklärt, warum Lins bahnbrechende Gedanken bis heute hochaktuell sind.